

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 35 (1957)
Heft: 7

Artikel: Die Benediktiner im Dienste des Unionsapostolates
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Benediktiner im Dienste des Unionsapostolates

(Zur Weltgebetsoktav 18. bis 25. Januar)

In einem apostolischen Schreiben vom 21. März 1924 ließ Papst Pius XI. den Abt-Primas des Benediktinerordens, Fidelis von Stotzingen, wissen, daß er es sehr gerne sehen würde, wenn auch der Benediktinerorden an der Wiedervereinigung der getrennten Kirchen des Ostens mit der Mutterkirche mitarbeiten würde, und im besonderen, wenn ein Haus oder ein Kloster ins Leben gerufen würde, das die Aufgabe auf sich nehmen würde, das getrennte Mönchtum des Ostens zur Union mit Rom zu bringen. Leider fand sich kein Kloster und keine Kongregation, die auf den Appell des Papstes positiv reagierte. Da wurde der Belgier Benediktiner aus dem Kloster Mont-César in Louvain (Löwen), Dom Lambert Beauduin, offiziell mit der Gründung eines solchen Klosters beauftragt, das den Wünschen des Papstes entsprechen würde und ihm unmittelbar unterstellt sein sollte. Mutig ging er ans Werk und hatte die Freude, bald eine Reihe von Benediktinermönchen, die bereits schon die Profeß abgelegt hatten, um sich geschart zu sehen, bereit, sich dem geplanten Unionsapostolat zu widmen.

*

Für das neue Kloster und seine Kirche hatte Dom Lambert bereits einen Platz auf der Höhe von Pepinster, bei Tancrémont (an der Bahnlinie, die Brüssel über Liège mit Köln verbindet) vom Baron André del Marmol geschenkt erhalten, und Vicomte Henri Davignon schenkte noch ein Stück Waldgebiet dazu. Aber ein Gebäude, ein Kloster für die Mönche, wartete umsonst auf einen Stifter.

Um aber mit dem klösterlichen Leben und der Unionsarbeit sofort beginnen zu können, logierten sich die Unionsmönche provisorisch in einem verlassenen Klösterlein in *Amay-sur-Meuse* ein. Karmelitermönche, die im Klostersturm 1903 aus Frankreich vertrieben worden waren, hatten hier am Hügelabhang einen «Karmel» gebaut, hatten hier 20 Jahre ihr klösterliches Leben geführt und waren dann wieder nach Frankreich zurückgekehrt. Dieses bescheidene Klösterlein konnte Dom Lambert Beauduin samt den umliegenden Landgebieten für seine Gründung käuflich erwerben. Hier begann er denn im Herbst 1926 mit 8 Benediktinermönchen (4 Belgier, 2 Engländer, 1 Holländer, 1 Österreicher) und einem orientalischen Mönche das klösterliche Leben und die Unionsarbeit. Sechs junge Männer hatten sich auch schon bereits zum Eintritt in dieses neugegründete Unionskloster auf den kommenden Herbst gemeldet.

Aber für eine normale Entwicklung dieser Unions-Klostergemeinschaft und ihre Aufgaben war Amay doch viel zu klein und zu eng. Dom Lambert und seine Mönche suchten daher nach etwas Größerem und Geeigneterem, denn jenes Gebiet bei Tancrémont, das, wie wir sahen, für die neue Gründung geschenkt worden war, wurde 1937 von den Militärbehörden requiriert

zwecks Errichtung einer Festung in der bis nach Belgien hinein verlängerten Maginotlinie.

*

Da wurde 1939 *Chevetogne*, in den Ardennen, frei. Chevetogne liegt ca. 10 km westlich von Ciney, das seinerseits 29 km vor Namur liegt, an der Linie Basel-Luxembourg-Namur-Brüssel. Chevetogne ist ein kleines Ardenendörflein, in dessen nächster Nähe ein Schloß steht, das 1880 gebaut wurde. — 1903 kauften die aus Frankreich vertriebenen Benediktinermönche von Ligugé das ganze Dominium, bauten dazu noch eine kleine Kapelle und einen Flügel mit Mönchszellen und getrennt davon ein Häuschen für die im Dienste des Klosters stehenden Klosterfrauen. Als diese Benediktiner 1923 wieder in ihr altes Kloster Ligugé zurückkehrten, blieben die Gebäude leer, bis 1930 spanische Jesuiten die Gebäulichkeiten mieteten als Studienhaus für alle Provinzen. Nachdem die Jesuiten 1939 Chevetogne wieder verließen, erwarben die Unionsmönche von Amay käuflich Haus mit Kapelle samt Grund und Boden, verkauften Amay und übersiedelten nach Chevetogne. Chevetogne war ja in jeder Beziehung günstiger, ein Gebiet von 80 Hektaren mit Kloster, Kapelle und Landwirtschaftsgebäude. Der Boden freilich war für Obst- und Gemüsekultur weniger geeignet, aber gut für Viehzucht.

Alle Mönche, die heute das Haus bewohnen, gehören an und für sich dem lateinischen Ritus an. Junge Leute, die sich dem Unionsapostolat in Chevetogne widmen wollen, machen — wenn sie dem lateinischen Ritus angehören — auch ihr Noviziat nach lateinischer Form; es dauert ein volles Jahr. Dann legen sie die einfachen Gelübde ab, erlernen die griechische, russische und kirchenslavische Sprache und nehmen aktiv teil am byzantinischen Gottesdienst als Akolythen und Lektoren. Die philosophischen und theologischen Studien machen die Kleriker gewöhnlich im Benediktinerkolleg S. Anselmo in Rom und folgen dort in allem dem lateinischen Ritus. Während der Ferien aber bereiten sie sich intensiv vor für den Dienst in der slavischen Kapelle durch tägliche Teilnahme am ganzen slavisch-byzantinischen Gottesdienst (Chorgebet und Liturgiefeier). Nach Beendigung ihrer theologischen Studien empfangen die Kleriker die heiligen Weihen in der Regel nach lateinischem Ritus, und nach ein paar Jahren weiteren Studiums der slavischen Liturgiewissenschaft kommt dann die Zeit, wo sie sich ein für allemal entschließen müssen, ob sie zum slavischen Ritus übertreten wollen — vorausgesetzt natürlich, daß sie nach dem Urteil des Oberen dazu geeignet sind — oder ob sie beim lateinischen Ritus bleiben wollen. Das ist die Regel, die indes Ausnahmen zuläßt, wenn das Wohl des Klosters solche erfordert.

So kommt es, daß in diesem Unionskloster zwei ganz bestimmte Mönchsguppen nebeneinander leben, von denen jede ihre eigene Kapelle besitzt, wo sie den ihrem Ritus entsprechenden Gottesdienst halten. Nur an Sonn- und Festtagen halten beide Gruppen zusammen einen einzigen feierlichen Gottesdienst, einmal im lateinischen Ritus mit sorgfältig gepflegtem Choralgesang und voller Assistenz, dann wieder im slavisch-byzantinischen Ritus mit seinem feinen Zeremoniell und seinen ergreifenden Gesängen. An den Werktagen, die Woche über, halten beide Gruppen ihr Chorgebet und Kon-



Dächer und Höfe im Kloster Vatopediou

ventamt getrennt, nach dem Ritus, dem sie angehören. Im übrigen arbeiten die Mönche beider Gruppen zusammen, wie auch die im Kloster üblichen Konferenzen, Schuldkapitel usw. gemeinsam sind. Auch die Mahlzeiten werden gemeinsam im gleichen Refektorium eingenommen.

Bis heute freilich ist Chevetogne das einzige Unionskloster dieser Art mit zwei Kapellen und Parallel-Gottesdiensten. Aufgabe und Tätigkeit der Unionsmönche von Chevetogne sind eigentlich von Papst Pius XI. selber genau umschrieben worden in jenem eingangs erwähnten apostolischen Schreiben «*Equidem verba*» vom 21. März 1924.

Sie machen eingehende Studien über die mannigfachen ostkirchlichen Fragen und Probleme und die Mittel zur Wiedervereinigung. Darum müssen sie auch die nötigen Sprachen erlernen, vor allem griechisch, russisch und altslavisch. Sie bereiten sich vor für Missions- und Seelsorgstätigkeit in Rußland und halten sich bereit, dorthin zu gehen, sobald der Papst es wünscht und verlangt. Vorderhand wird das freilich kaum aktuell werden. Inzwischen bilden sie sich weiter aus, unterhalten rege Beziehungen mit Ländern des nahen Ostens, soweit diese zugänglich sind (Palästina, Syrien, Griechenland u. a.) und begeben sich unter Umständen zu Studienzwecken persönlich dorthin.

Das Unionskloster in Chevetogne steht allen gastfreundlich offen: alle werden freundlich aufgenommen — Orientalen, die den Westen und seine

Kultur hier kennenlernen wollen, so gut wie Abendländer, die den byzantinischen Ritus und seine Liturgie kennenlernen möchten.

Auch eine wissenschaftliche Zeitschrift «Irenikon» geben die Mönche von Chevetogne heraus, in der Wissenschaftler, Geistliche, Laien aller Konfessionen und aller Riten ihre Artikel veröffentlichen können.

Eine große, reichhaltige Bibliothek findet sich vor, naturgemäß aber etwas spezialisiert für östliche und ökumenische Fragen.

Von Zeit zu Zeit werden im Kloster Tagungen veranstaltet mit wissenschaftlichen Vorträgen, Konferenzen, Diskussionen über ostkirchliche Fragen (Geschichte, Liturgie usw.) und Unionsprobleme, während auf der anderen Seite die Unionsmönche für Konferenzen, Predigten, Vorträge und liturgische Feiern überallhin gehen.

*

Just in diesem Jahr hatten die Unionsmönche von Chevetogne die große Freude und Genugtuung, ein Projekt verwirklicht zu sehen, das seit der Übersiedelung von Amay nach Chevetogne auf die Verwirklichung wartete: eine Kirche im russischen Stil für den slavischen Gottesdienst. Am liebsten hätte man ja gleich nach der Übersiedelung mit dem Bau begonnen, aber schon wenige Wochen später kam die Mobilisation und der Krieg, und jede Baumöglichkeit blieb vorderhand ausgeschlossen. Erst 10 Jahre nach dem Kriegsende konnte man sich ans Werk machen, und innerhalb zweier Jahre war die Kirche vollendet dank des Wohlwollens und der Freigebigkeit der vielen Freunde, Gönner und Wohltäter des Klosters.

So konnte am 12. und 13. September letzten Jahres der russische Bischof Msgr. Paul Meletieff aus Brüssel die neue Kirche für den slavischen Gottesdienst feierlich einweihen. Zur Feier hatten sich eine ganze Reihe hoher und höchster Kirchenfürsten eingefunden: Seine Eminenz Kardinal Tisserant, Dekan des Heiligen Kollegiums und Sekretär der Heiligen Kongregation der Ostkirche, der Apostolische Nuntius in Belgien, Msgr. Forni (übrigens ein Schweizer), der Bischof von Namur, Msgr. Charue, der Ukrainer-Erzbischof Msgr. Bučko, der Seelsorger der lettischen Auswanderer, Msgr. Sloskans, Bischof von Cillium, die Äbte von Maria Laach und Maredsous, der Abt-Coadjutor von Mont-César in Löwen, der Olivetaner-Abt von Gelrode und viele andere Prälaten und hervorragende Laien, u. a. der Botschafter Frankreichs in Belgien und eine große Zahl von Freunden und Gönnern des Klosters. — Nicht zuletzt sei erwähnt der Stifter des Unionsklosters, Dom Lambert Beauduin, der zur Feier gebracht worden war und zu den Gottesdiensten getragen werden mußte, da er hochbetagt ist und die Kraft aus den Gliedern verloren hat. Aber aus seinem Angesicht konnte man die tiefe Freude und Genugtuung über die ganze Entwicklung seiner Stiftung herauslesen.

*

Fast gleichzeitig wie in Amay konnte Dom Lambert Beauduin ein zweites Unionskloster eröffnen in *Schootenhof*, nördlich von Antwerpen, der holländischen Grenze zu. Wenige Monate vor seinem Tod hatte Seine Eminenz

Kardinal Mercier den Begründer von Amay beauftragt, auch in seiner Diözese ein Unionskloster zu gründen, damit von dort aus die nordischen Länder (Holland, Skandinavien, England) für die Unionsbewegung gewonnen werden könnten. Olivetanerinnen (Benediktinerinnen der Kongregation von Monte Oliveto bei Siena) aus England erklärten sich bereit, nach Schootenhof zu kommen, und so konnte 1925 das Kloster eröffnet werden. Zwei Patres aus Amay leiteten die neue Gründung, deren Tätigkeit sich aber zunächst auf Schule, Handarbeit, Pfarreihilfe und dergleichen beschränkte. Erst nach dem Krieg 1940/45 begannen sie dazu sich auch noch dem Unionsapostolat zu widmen, richteten eine byzantinische Kapelle ein, und einige Schwestern und Oblatinnen begannen täglich das kanonische Offizium zu beten. — Heute umfaßt Schootenhof einen Komplex von getrennten Häusern mit eigenen Gärten, in denen 70 Klosterfrauen wohnen und wohin des öftern Ordensoblatinnen — etwa 150 an der Zahl — kommen und allfällige Arbeiten im Freien für das Kloster verrichten. — Der ganzen Tätigkeit der Olivetanerinnen von Schootenhof hat der geistliche Leiter des Hauses, Dom Constantin Boschaert, das Motto gegeben: «Vita et Pax» (Leben und Friede).

*

In den Jahren 1930—1935 haben auch die Benediktiner von St. Joseph in Gerleve (Westfalen) und Niederaltaich (Bayern) angefangen, im Sinne des Unionsapostolates mitzuarbeiten.

Gerleve veranstaltete Unionstage und ostkirchliche Feiern in der Abtei selber. *Abt Molitor* war dafür begeistert und begünstigte sehr diese Tätigkeit, aber eine byzantinische Kapelle wurde in seinem Kloster nicht eingerichtet. Und jetzt, nach seinem Tod, nach dem Krieg, ist diese Unions-tätigkeit wieder aufgegeben worden.

Niederaltaich nahm seinerzeit rumänische Knaben in sein Kolleg auf, in der Absicht, später in Rumänien ein Kloster zu gründen. Der Krieg hat alles vereitelt. Nach dem Krieg hat die Abtei sich ganz dem Unionsapostolat für Rußland verschrieben. Eine ganze Reihe junger Leute traten für dieses Apostolat ins Kloster ein, darunter auch zwei Russen, von denen der eine H. H. P. Chrysostomus Plaschkewitz, Priester des slavisch-byzantinischen Ritus wurde, während der andere weltlicher Oblate und byzantinischer Diakon ist. Für diese beiden wurde eine byzantinische Kapelle errichtet, wo sie täglich die heilige Liturgie feiern (nach slavisch-byzantinischem Ritus), das Chorgebet aber beten sie gemeinsam mit den anderen Patres im lateinischen Chor. Nach dem Krieg wurde der hochwürdige Pater Thomas Sartory mit der Redaktion und Herausgabe einer ökumenischen Zeitschrift «Una Sancta» betraut. In der Abtei wurde ein Zentrum der ökumenischen Bewegung geschaffen mit einer großen für diese Zwecke spezialisierten Bibliothek.

*

Der Vollständigkeit halber sei hier noch die Abtei *St. Prokop* in Lisle (Illinois, USA) genannt, wo in den Kriegsjahren russische und tschechische Mönche aufgenommen wurden, für die, oben auf dem Dachboden, eine byzantinische Kapelle errichtet worden ist. Seit zwei Jahren veranstaltet die

Abtei auch sogenannte Unionstage, die als Fortsetzung gedacht sind der Kongresse und ihrer Unionsbestrebungen von Velehrad (im alten Mähren). Man denkt dort fest an die Gründung eines eigentlichen slavisch-byzantinischen Klosters, in der Nähe von Chicago.

*

Zum Schluß sei einer Gründung gedacht, die ihr Dasein ebenfalls dem ehrwürdigen Benediktiner Dom Lambert Beauduin verdankt. Um das für den Küchendienst notwendige Personal zu finden, gründete Dom Lambert eine Klosterfrauenkommunität und logierte sie in einem Haus ein, das nahe beim Unionskloster Amay lag. Diese Klosterfrauen besorgten also die Küche und nahmen an den Gottesdiensten der Mönche teil. Leider hatte man es unterlassen, dafür die päpstliche Genehmigung einzuholen, und so löste sich die Kommunität bald wieder auf. 1935 aber baten wieder Kandidatinnen um Aufnahme, und nun erbat man die Erlaubnis zur Errichtung eines Noviziates, das aber umständehalber erst nach dem Krieg in Ermeton verwirklicht werden konnte. Man dachte dabei an die Gründung eines Frauenklosters in nächster Nähe von Chevetogne. Auf Betreiben von Fräulein Benziger aus Zürich hat aber die Kongregation für die Ostkirche für diesen Zweck eine Villa mit großem Garten in *Cureglia* (bei Lugano) gekauft. Eine byzantinische Kapelle wurde da eingerichtet und anfangs Januar 1950 eingeweiht. Die Schwestern, die dort sind, kommen aus Ermeton (ein Benediktinerinnenkloster in der Nähe von Maredsous, gegründet 1922), das aber weiter nicht im Dienste der Union steht. Die Schwestern von Cureglia beten jeden Tag das ganze, sehr lange Offizium samt der heiligen Liturgie nach slavisch-byzantinischem Ritus und beschäftigen sich nebenbei mit Studium und Handarbeit.

P. Athanas

*

Den die Heere der Himmel rühmend erheben, vor dem Cherubim und Seraphim beben, jeglicher Geist, jegliche Schöpfung, preist, rühmt und erhebet ihn in alle Aeonen.

Erbarm dich, Heiland, des Sünders. Weck auf meinen Sinn, lenk ihn zur Umkehr. Nimm den Reuigen auf. Hab Mitleid mit dem, der da ruft: Dir hab ich gesündigt, errette mich. Gesetzlos hab ich gehandelt, hab Mitleid mit mir.

Christus ward ein Kind. Im Fleisch ward er mit dir vereint. Und alles, was zur Fleischnatur gehört, freiwillig hat er es erfüllt, die Sünde ausgenommen, seiner Herablassung, o Seele, dir zeigend Beispiel und Bild.

Die Magier hat Christus gerettet, zusammengerufen die Hirten, der Säuglinge Scharen zum Martyrium bestimmt. Den Greis und die bejahrte Frau hat er verherrlicht. Nicht ahmtest, Seele, du nach ihren Glauben, ihr Leben. Doch wehe dir im Gericht.

Aus dem Großen Kanon des Andreas von Kreta